



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 19. Juni.

Inland.

Berlin den 16. Juni.

Ihre Majestät die Königin sind nach Stettin gereist.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Ober-Landesgerichts-Rath Krause in Bromberg den Charakter als Geheimer Justizrath; und dem Justiz-Kommissarius und Notarius Vogel zu Bromberg den Titel als Justiz-Rath zu verleihen.

Ihre Königliche Hoheiten der Prinz von Preußen und der Prinz Albrecht sind nach Stettin abgereist. — Der General-Major und Inspekteur der 2ten Artillerie-Inspektion, von Jenichen, von Erfurt; der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Kammerherr von Brassier de St. Simon, von Athen; und Se. Durchlaucht der Fürst Georg zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, von Kiew, sind hier angekommen. — Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur des Cadetten-Corps, von Below, ist nach Kulm abgereist.

(Das Zunftwesen.) Ohne die Bedeutsamkeit der von gewissen Schriftstellern formulirten communistischen Bestrebungen zu überschätzen, ja, ohne in dem endlichen Zielpunkte derselben, in ihrem Systeme nämlich, mehr als eine Utopie zu gewahren, — mit deren praktischer Ausführung es selbst nur versucht zu haben, den Gracchen schon vor zwei Jahrtausenden das Leben kostete, — muß man doch die Thatsache zugeben, daß sich bei den auf die Arbeit ihrer Hände als Erwerbsquelle hingewiesenen Klassen der Gesellschaft ein Bestreben, eine Stimmung kund giebt, die ein Analogon der Grundidee des Communismus ist, und die daher volle Beachtung verdient. Betrachten wir aber auch den Communismus an sich als eine Utopie und beanspruchen wir keineswegs die feine Spürkraft derjenigen, die überall, wo jene Meinung sich äußerlich kund giebt, solche den Einflüsterungen communistischer Sendlinge oder der Verbreitung communistischer Schriften zuschreiben und, um deren Wirkungen zu vereiteln, ein spezielles Ueberwachungssystem zu organisiren, wohl gar die solcher frevelhaften Umtriebe verdächtigen Personen auf gerichtlichem Wege zu verfolgen sich veranlaßt finden, so belehren uns doch bekannte Tageserscheinungen, daß es dringend Noth thue, auf die Verbesserung der Lage jener Klassen Bedacht zu nehmen, damit die auch bei ihnen, bewußtlos könnte man sagen, schlummernde communistische Grundidee nicht zu etwaigen Versuchen erwache, sie zu verwirklichen. Wir sagen Versuche, weil wir von den Mißerfolgen von vorne herein innigst überzeugt sind, indem der Wille, denkt man ihn sich auch als Kant's — Ding an sich — seine moralischen und materiellen Naturgrenzen hat, die zu überschreiten er mit aller Kraftanstrengung nicht vermag. Die Schranken aber müßten bewältigt werden, bevor die communistische Idee zur Verwirklichung gelangen könnte.

Von den Auswegen nun, die von einer gewissen Seite anempfohlen werden, dem allgemein fühlbarsten Uebel der Zeit, namentlich in Deutschland, abzuhelfen, — wir meinen, dem wirklichen oder vorgeblichen Nothstande vorberegter Gesellschafts-

klassen zu steuern, — erscheinen uns manche eben so utopisch, als der Communismus selber. Unter denselben aber wollen wir vorerst nur die beabsichtigte, bereits auch wohl schon angebahnte Rückkehr zu den mittelalterlichen Einrichtungen des Zunft- und Corporationswesens bei dem Betrieb der Handwerke in nähere Betrachtung ziehen. Besondere Veranlassung dazu geben uns in dieser Hinsicht noch fortbestehende Einrichtungen z. B. zu Frankfurt am Main, deren Aufrechthaltung das Uebel, dem man mittelst ihrer Wiederbelebung anderswo abzuhelfen verhofft, mit jedem Tage ärger macht, so daß die dortigen Staatsmänner ernstlich daran denken, diese Einrichtungen abzuschaffen. In Folge derselben nämlich ist das corporative Vorrecht, zur Meisterschaft zu gelangen, an Bedingungen geknüpft, deren Erfüllbarkeit weit mehr in äußerlichen Zufälligkeiten liegt, als daß die Meisterschaft der Preis der überwiegenden Geschicklichkeit wäre. Da sich nun die Zufälligkeiten mit der zunehmenden Volksmenge mehren, so sind hier besonders diejenigen Handwerke, für deren Betrieb kein belangreiches Kapital erforderlich ist, am stärksten mit Meistern übersetzt, die eben dadurch, in Ermangelung eines solchen Kapitals, zur Klasse der Proletarier, d. i. denjenigen Gesellschaftsklassen herabsinken, die zu ihrem Unterhalte lediglich auf den Ertrag ihrer Tagesarbeit hingewiesen sind. Erheben sich nun neben ihnen in derselben Zunft Meister, die mit hinlänglichen Kapitalfonds versehen sind, um dasselbe Gewerbe mit größerer Schwunghaftigkeit betreiben zu können, und die auch wohl geneigt wären, ihren minder reich bedachten Berufsgenossen Beschäftigung zuzutheilen, so sträubt sich doch der korporative Dünkel der letzteren gegen ein Verhältniß, das sie ihren im Meisterrange gleichstehenden Genossen unterordnen würde. Dazu kommt nun noch, daß falsche Scham, die in demselben Dünkel ihre Quelle hat, sie verhindert, von ihrer Gewerbsart abzugehen und sich zu anderen Verwendungen ihrer Arbeitskräfte herbei zu lassen, wovon denn die endliche Folge ist, daß sie in Pauperismus versinken und nebst ihren Familien, die jenen Dünkel theilen, dem Gemeinwesen zur Last fallen. Glücklicherweise ist das dortige Gemeinwesen reich genug, diese Last zu tragen, jedoch wird solche mit jedem Jahre drückender, so daß, wie oben bemerkt, bei den Vätern der Stadt schon der Gedanke aufgekommen ist, der Vergrößerung des Uebels ein Ziel durch Aufhebung des Zunft- und Corporationswesens zu stecken, das, vielleicht weniger an sich, als in seinen unabweislichen Konsequenzen, jene Last bis zur Unerträglichkeit zu steigern droht.

---

* Berlin den 16. Juni. Höchst schmerzlich ist es für den Freund des Deutschen Vaterlandes, daß in Folge eines noch immer vielbesprochenen Ereignisses sich hier und da in Deutschland wieder Anzeichen des alten Preußenhasses zeigen, der im gegenwärtigen Falle um so mehr aller Begründung entbehrt, als fast das gesammte Preußische Volk sich nicht einverstanden mit jener bis jetzt noch unaufgeklärten Maßregel gezeigt und geäußert hat. Es ist daher die Pflicht der gesammten Deutschen Presse, solche Regungen der Abneigung im Keime zu ersticken, damit sie nicht zum Verderben des Gesammtvaterlandes fortwuchern und sich nicht als gefährliche Auswüchse gestalten, die das gedeihliche Aufblühen der geistigen und materiellen Interessen Deutschlands hemmen und hindern. Die Deutschen mögen auf ihrer Hut sein, solche gefährliche Regungen nur ja nicht Wurzel in ihren Herzen schlagen zu lassen, denn die Zukunft würde lehren, daß sie die Schlange, die ihre Wohlfahrt dereinst vergiften wird, in ihrem eigenen Busen genährt haben. Das Ausland würde triumphiren und Deutschland allein die verderblichen Folgen einer solchen Abneigung gegen einen wackern und strebsamen Bruderstamm zu tragen haben. Das Ereigniß ist ein vorübergehendes; sorge man dafür, daß die Folgen desselben nicht tiefer in den ganzen Organismus des Deutschen Vaterlandes eingreifen und in demselben wieder zerstören, was viele Jahre erforderte, um es zum Segen Deutschlands zuwege zu bringen. In unsern hiesigen höhern Kreisen zweifelt man nicht daran, daß der Mißgriff in irgend einer Weise wieder gut gemacht werde, so daß die Gemüther jenes Deutschen Bruderstammes, der am meisten durch das Ereigniß aufgeregt wurde, wieder ausgesöhnt werden. Möge man in Deutschland bis dahin Alles aufbieten, daß die Eintracht, wodurch Deutschland allein seine hohe geschichtliche Bestimmung erfüllen kann, nicht im Mindesten getrübt und geschmälert werde. Die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft fordert mit lautmahnender und mächtiger Stimme dazu auf. Wohl den Deutschen, wenn sie solche Stimme nicht überhören! — Durch öffentliche Blätter ist das Gerücht verbreitet worden, daß unsere Regierung beabsichtige, vierzig Literaten aus der Hauptstadt auszuweisen. Dem wahrscheinlich rein erdichteten Gerüchte wird hier von keinem Vernünftigen der geringste Glauben beigemessen, da es auf der Hand liegt, daß eine solche Ausweisung der Regierung mehr schaden als nützen würde. Als Grund giebt man an, daß die Regierung sich der Opposition dieser Literaten entledigen wolle. Würde dies aber durch eine Ausweisung derselben bewerkstelligt werden können? Würde nicht vielmehr diese

Opposition durch eine Ausweisung eine noch gestei-gertere und gereiztere werden? Außerdem dürfte die Regierung am allerwenigsten im gegenwärtigen Zeitpunkte an die Ausführung einer solchen ganz Deutschland aufmerksam machenden Maßregel denken. Wenn die Ausweisung von einigen Leuten, welche sich Literaten nennen, beabsichtigt werden sollte, so dürften dafür wohl andere Gründe obwalten. Wir erinnern uns der Ausweisung eines sogenannten Literaten, der nicht die geringsten Schulkenntnisse besaß, zu welcher Maßregel unsere Polizei aber nur wegen sittlicher Rücksichten veranlaßt wurde. Wie ehrenwerth der Stand der Schriftsteller ist, so läßt sich nicht läugnen, daß er in seinen tiefsten Regionen manche ebenso unbefugte als in sittlicher Beziehung nicht sehr achtungswerthe und oft sogar verkommene Menschen als Nachträbler leider zu verantworten hat — gegen seinen Willen. Wenn die Regierung auf solche in mancher Beziehung gefährliche Menschen aus sittlichen Rücksichten ein wachsames Auge haben sollte, so könnte die bürgerliche Gesellschaft ihr dafür nur Dank wissen. Die ehrenwerthen Schriftsteller würden am allerwenigsten Ursache haben, solches zu bedauern. — In der letzten Zeit sind hier wieder bedeutende Diebstähle vorgekommen. Vor einigen Tagen wurde ein hiesiger Uhrmacher in seinem Laden förmlich überfallen und zur Erde geworfen, während einer der Diebe über die Uhren im Schaufenster herfiel. Die Thäter befinden sich bereits in der Gewalt unserer Polizei. — Das zum Besten der Ueberschwemmten hier ausgestellte große Bild: „Die Wiedertäufer vor ihrem Richter, dem Bischofe von Münster", welches Carl Schorn auf Anordnung Sr. Majestät des Königs gemalt hat, soll, wie man hört, von Sr. Majestät dem König der Stadt Münster geschenkt werden. — Die Italienischen Nächte im hiesigen Kroll'schen Garten haben vorgestern wieder ihren Anfang genommen. In wiefern diese nächtlichen Vergnügungen zur Sittlichkeit in unserer Hauptstadt beitragen, dürfte eine nicht unpassende Preisaufgabe sein. Eine schwieriger zu lösende Frage würde es sein, in welchem Verhältnisse diese lauen Italienischen Nächte mit ihrer Feenpracht zur Steigerung der Bevölkerung unserer Hauptstadt stehen. Von unsern hiesigen Fakultäten werden viele gelehrte Fragen aufgeworfen; ob dieselben aber alle belangreicher sind, als die eben angeregten, dürfte noch sehr die Frage sein. — Von dem hiesigen Land- und Stadtgerichts-Rath **Ritter** ist eine Schrift: „Ueber den Nachdruck, nach Preußischem Recht" herausgegeben, worin von dem Verfasser namentlich die Sträflichkeit des Nachdrucks nachgewiesen wird.

Berlin den 15. Juni. Se. Majestät der König empfing am 11. Juni in Königsberg die Chefs der Militair- und Civil-Behörden, nahm um $8\frac{1}{2}$ Uhr die Parade auf dem inneren Schloßhofe ab, inspizirte später die Festungs-Anlagen zwischen dem Königs- und Roßgärter Thor und fuhr sodann zu dem geschmackvoll dekorirten Landungsplatze der Dampfböte. Se. Majestät bestieg um $10\frac{1}{2}$ Uhr das festlich geschmückte Elbinger Dampfschiff „der Falke"; ein oft wiederholtes Hurrah tönte dem geliebten Landesvater nach.

Vor Kurzem sind hier Briefe vom Engl. Hofe eingegangen, welche die baldige Ausführung der schon längst projektirten Reise der Königin Victoria nach Deutschland zwar bestätigen, zugleich aber auch melden, daß Ihre Majestät diesmal Berlin nicht besuchen könne. Wollte die Königin nach Berlin kommen, heißt es, so dürfte sie auch den Besuch von Dresden so wenig als von Hannover umgehen. Hierzu fehlt es aber einerseits an Zeit, indem die begleitenden Minister zu dringend an ihre Geschäfte gebunden sind, andererseits aber sollen gewisse Verhältnisse es nicht wünschenswerth erscheinen lassen, daß die Königin von England gegenwärtig ihren Besuch auf das nordwestliche Deutschland ausdehne. Wie wir vernehmen, wird unser König Ende Juli denn doch nach dem Rheine gehen, um vielleicht in Stolzenfels eine Zusammenkunft mit der Brittischen Regentin zu halten.

Berlin. — Aus bester Quelle kann ich Ihnen jetzt die Beschlüsse mittheilen, welche in Folge der Berathung unseres sogenannten industriellen Parlamentes gefaßt worden sind. Die Berathungen sind fast ganz fruchtlos gewesen. Die Wünsche und Anträge der Industriellen haben **kein** Gehör gefunden. In dem Minister-Rath, welche vor der Abreise Sr. Maj. Statt gefunden hat, ist beschlossen worden, bei dem bevorstehenden Zollkongreß in Karlsruhe der bisherigen Handelspolitik treu zu bleiben und sich nicht auf Schutzzölle einzulassen, mit alleiniger Ausnahme des Leinengarnes, welches einen Schutz von vier Thalern und einen Rückzoll von drei Thalern erhalten soll. Der geschätzte Präsident des Handelsamtes, Herr von Rönne, hat vergebens im Sinne der Industriellen für eine größere Ausdehnung des Schutzes gekämpft, die Ansicht der Finanzmänner drang durch, daß es ernstlich nicht politisch sei, mit den fremden Mächten, besonders mit England, es auf die Spitze zu treiben und dann, daß es unrecht sei, das ganze Volk zu Gunsten einiger wenigen Fabrikanten zu belasten. Somit wären dann die Hoffnungen, welche man auf die Einberufung der Industriellen nach Berlin gesetzt hatte, gescheitert und es steht nun dahin, welchen Ausgang der Zollkongreß in Karlsruhe nehmen wird, wo be-

kanntlich der Schutz auch auf der Regierungsseite mehr Vertheidiger finden wird, da in den südlichen konstitutionellen Staaten die Gouvernements angewiesen sind, in dem Sinne der Schutzverlangenden Kammern zu handeln. — Ueber die Ausweisung der beiden Badischen Deputirten, deren Eindruck hier noch immer nicht geschwächt ist, erfährt man jetzt positiv, daß sie in Folge der Denunziation einiger angeblich in der Diligence von jenen Herren gehaltenen Reden vorgenommen worden. Ein dabei gegenwärtiger Zeuge ist deshalb zu Protokoll vernommen worden, man hat jedoch nichts Näheres über seine Aussage vernommen. (Aach. Z.)

Tilsit den 10. Juni. Nachdem Se. Majestät der König am Sonntag früh Schirwindt verlassen und auf dem ersten Relais Willuhnen dem Gottesdienst beigewohnt, auf allen Stationen aber die zahlreich versammelten Kreisstände und Beamten sich hatte vorstellen und von der Lage des Landes Bericht erstatten lassen, langte Allerhöchstderselbe Abends 6 Uhr unter dem herzlichsten Jubel der Einwohner hier an und nahm die Wohnung im Ober-Post-Amts-Gebäude, wo ebenfalls die Autoritäten, die Gutsbesitzer der Umgegend und Deputationen aus allen anliegenden Kreisen versammelt waren, um Sr. Majestät den ehrerbietigsten Dank für die in so schwerer Zeit durch die großartigste Königliche Fürsorge empfangenen Unterstützungen an Saat- und Brodfrüchten, so wie für die zum Besten der ärmeren Klassen so huldreich angeordneten Straßen- und Strombauten, darzubringen. Zu demselben Zwecke hatte sich auch eine Deputation der Stadt und des Kreises Memel eingefunden, die gleichzeitig das tiefe Bedauern darüber an den Tag legte, daß dieser Kreis bei der gegenwärtigen Reise nicht berührt werde. Vor dem Schlafengehen ward Sr. Majestät noch von einem Männer-Chor ein Ständchen gebracht, dessen Gesangstücke den echt landesväterlichen Zweck der Reise Sr. Majestät in einfachen, rührenden Worten priesen.

Gestern früh fand die Besichtigung der hier garnisonirenden zwei Schwadronen des 1sten Dragoner-Regiments statt, worauf Se. Majestät eine Fahrt nach der Niederung bis zu dem Punkte unternahm, wo die Memel sich in die Ströme: Ruß und Gilge theilt und eine Verengung des letzteren Arms zur Verhütung von Damm-Durchbrüchen, wie sie auch in diesem Winter wieder stattgefunden, von den Bewohnern der kaukehner und neukircher Niederung durch eine Deputation dringend erbeten worden war. Mittags gaben Se. Majestät eine Tafel von 56 Gedecken und beehrten am Abend den Baron von Sanden-Tussainen mit einem Besuche in dem schöngelegenen Park von Ober-Eißeln und in Tussainen. Die Stadt Ragnit, welche auf dieser Fahrt wiederholt passirt ward, hatte sich in wenig Stunden aufs festlichste geschmückt und gewährte mit den ununterbrochenen Laubgewinden und erleuchteten Fenstern den freundlichsten Eindruck.

Heute früh 7 Uhr hat Se. Majestät die Reise nach Königberg fortgesetzt und zwischen hier und Kellminen noch der Einweihung einer auf Königliche Kosten neu erbauten Kirche in Jurgaitschen beigewohnt.

Am 12. Juni kam der Geheime Ober-Medizinal-Rath Dr. Schönlein, auf besondere Veranlassung Sr. Majestät des Königs, nach Königsberg, um sich von dem Krankheits-Zustande des Professors Dr. Bessel zu unterrichten:

Stettin den 12. Juni. Heute Vormittag halb 11 Uhr trafen Ihre Königliche Hoheiten die Prinzen Karl und Albrecht *) von Preußen, so wie der Prinz Friedrich der Niederlande nebst Gemahlin und Familie, mit dem Eisenbahnzuge von Berlin hier ein. Ihre Königl. Hoheiten begaben sich unmittelbar nach der Ankunft nach dem am Landungsplatze der Dampfschiffe liegenden Passagierschiff „Borussia", an dessen Bord die hohen Reisenden von dem Musik-Corps des 2ten Infanterie-Regiments bewillkommnet wurden, während sämmtliche auf der Oder liegende Schiffe die Flaggen aufhißten. Bald darauf setzten Ihre Königliche Hoheiten auf der „Borussia", geschleppt von dem Dampfschiffe „Matador", die Weiterreise nach Swinemünde fort, von wo aus Höchstdieselben sich nach St. Petersburg begeben werden.

Ausland.

Deutschland.

Aus dem südlichen Holstein. — Man wußte in Kiel, daß am 26. Mai Abends Seine Durchl. der Herzog von Schleswig-Holstein-Augustenburg, der Mann, welcher nach dem Staatsrecht der Herzogthümer, im Fall der jetzige Kronprinz ohne männliche Erben sterben sollte, als nächster Agnat zur Erbfolge in Schleswig-Holstein berufen ist, im Theater erscheinen würde; zur Feier des hohen Besuchs war das „Hermannsdenkmal im Teutoburger Walde" angezeigt. Ein hier lebender, sich für öffentliche Verhältnisse interessirender, viel mit den Studenten verkehrender Hessischer Edelmann hatte, wie verlautete, sich mit mehreren Studenten vereint, daß man an diesem Abende die vom bekannten Quirin Müller vielfach in den Städten der Herzogthümer unter großem Jubel der Zuschauer aufgeführte Schleswig-Holstein vorstellende Gruppe verlangen wolle, und es war kein Zweifel,

*) Nach der Allg. Pr. Ztg. ist der Prinz Albrecht erst am 16. nach Stettin abgereist.

daß das ganze Publikum diesen Ruf unterstützen und in das Lied „Schleswig-Holstein stammverwandt" einstimmen werde. Se. Durchl., der in Kiel residirende Herzog von Glücksburg, der Gemahl Ihrer Königl. Hoheit, der geschiedenen Gemahlin des jetzigen Kronprinzen und Tochter des hochseligen Königs Friedrich VI., einer sonst sehr wohlmeinenden aber sich als Dänin fühlenden Dame, ersuchte den Justizrath Wittrod, Polizeimeister von Kiel, doch die Vorstellung der Quirin Müllerschen Gruppe zu untersagen. Der Polizeimeister ließ Quirin Müller kommen, und da er gern den Eklat eines Verbots meiden wollte, ließ er sich vom Müller versprechen, derselbe solle dem nach jener Gruppe verlangenden Publikum erklären, die Darstellung sei nicht vorbereitet und würde erst nach einer Stunde hergestellt sein können. Am Abend war das Theater gedrängt voll; nicht nur der Herzog von Augustenburg mit Familie, sondern auch der Herzog von Holstein-Glücksburg war in den Logen, doch verließ der letztere das Theater, als das Hermannsdenkmal, umgeben von Schleswig-Holsteinischen Farben, vom Publikum mit Beifall begrüßt wurde. Wie erwartet, ertönt nun aus dem Parterre und Logen immer lauter und donnernder der Ruf nach der Müllerschen Gruppe. Wie verabredet, erscheint Quirinus und entschuldigt sich und sagt, es würde eine Stunde dauern, ehe die Darstellung zu beschaffen. Aber das Publikum erklärt, es habe Zeit und wolle warten, aber die Gruppe müsse erscheinen. Das geschah denn auch, und weil Zögerung doch nicht geholfen hätte, sehr bald. Jetzt allgemeiner Jubelruf und alsbald vom Parterre, Logen und Gallerie Anstimmung des Liedes „Schleswig-Holstein stammverwandt." Alles singt, selbst die kleinen Prinzen in der Herzogl. Loge singen. Nach dem Theater war der Herzog von Augustenburg und mehrere Kieler beim Herzoge von Glücksburg. Halb grollend, halb scherzend wendet sich dieser zu Herrn v. d. M., dem oben erwähnten für den Hauptanstifter des Ganzen geltenden Herrn, und sagt: „Aber was haben Sie da nun wieder angerichtet Herr v. d. M.! man muß sich noch in seine vier Pfähle einschließen, soll man nicht allenthalben dieses „„Schleswig-Holstein stammverwandt"" hören." Da ertönt plötzlich unter dem Fenster vielstimmig der Gesang: „Schleswig-Holstein stammverwandt;" die Liedertafeln bringen dem Herzog von Augustenburg eine Serenade! „Nein, es ist zu arg!" korrigirt sich lachend der Herzog von Glücksburg, „auch in seinem eigenen Hause hat man keine Ruhe." Am anderen Tage reiste der Herzog von Augustenburg, beiläufig gesagt, bekanntlich der Schwager des regierenden König und nicht in Gefahr, in eine Untersuchung verwickelt zu werden, von Kiel ab. Das ist der unschuldige Hergang einer Sache, die in Kopenhagen großen Lärm machen wird und wegen derer der klägliche Haase, der „Altonaer Merkur" schon über „Mangel an Takt" jammert.

Salzburg den 8. Juni. (Augsb. Postztg.) Heute nun ist die Consecration des neuerwählten Fürstbischofs von Breslau in feierlicher Weise vollzogen worden. Leider konnte man bis auf die letzten drei Tage keine Gewißheit über die stattzufindende Weihe erlangen, weshalb Vielen, die schon zweimal den Weg nach Salzburg umsonst gemacht hatten, an der wirklichen Feier Theil zu nehmen nicht gegönnt ward. Der zu Consecrirende selbst hatte erst auf der Reise von Linz nach Salzburg über das Eingetroffenseyn der päpstlichen Bulle bestimmte Nachrichten erhalten. Der nun consecrirte Fürstbischof beabsichtigt einen Ausflug nach Gastein, um Sr. K. Hoh. dem Kronprinzen von Baiern seine Aufwartung zu machen, und kehrt dann gleich wieder nach Regensburg zurück, wo ihm durch Ueberreichung des Ehrenbürger-Diploms der letzte innige Beweis inniger Verehrung dargebracht werden soll.

Ungarn.

Das „Buda-Pesti Herado" erzählt und mit ihm die „Ofner Zeitung", daß die durch Pesth reisenden Auswanderer aus den oberen Comitaten daselbst einen ordentlichen Menschenmarkt aufgeschlagen haben. Sie verkaufen (ihre Kinder) Mädchen von 8—9 Jahren um 5 fl., Knaben dagegen um 10—20 Kr. Für einen Knaben wurden 3 Zwanziger geboten und die Eltern freuten sich ob des guten Markts, als der arme Knabe die Füße seiner Mutter umfängt und wehklagend sagt, daß er nie mehr Brod verlangen werde, nur solle sie ihn nicht von sich stoßen. Das Aergste bei der Sache ist, daß die Eltern nicht einmal die Namen der Käufer ihrer Kinder wissen.

Frankreich.

Paris den 12. Juni. Die einzigen Reden von einiger Erheblichkeit, welche diesmal bei der Diskussion des Ausgabe-Budgets gehalten wurden, waren die der Herren Billault und des Ministers Guizot, der seit seiner Unpäßlichkeit wieder zum erstenmal in der Kammer das Wort nahm.

Ein pariser Blatt meldet, der französische und der englische Gesandte zu Madrid hätten von ihren Regierungen den Befehl erhalten, der Königin Isabella nach Barcelona zu folgen und sie während der ganzen Dauer ihrer Reise zu begleiten. Diese Befehle sind in Folge der Abdankung des Don Carlos gegeben worden.

Bei der großen Hitze werden die Deputirten un-

geduldig; sie eilen nach Haus; jeden Tag verlassen mehrere die Hauptstadt.

Gestern war Kabinetsrath zu Neuilly; es sollen wichtige Depeschen aus Spanien angekommen sein.

Der Minister des Innern hat an die Präfekten ein Rundschreiben ergehen lassen, nach welchem die spanischen Flüchtlinge, welche in ihre Heimath zurückzukehren verlangen, warten müssen, bis das madrider Kabinet über ihre durch den Botschafter Spaniens zu Paris ihm übersandte Bittschriften sich ausgesprochen habe.

Man erwartet die Ordonnanzen zur Ernennung fünf neuer Pairs.

Die Gräfin Molé ist gestern früh in Paris verschieden.

Der Marine-Minister legte den Deputirten ein Gesetz, behufs Vermehrung der Französischen Marine, vor und verlangt die nöthigen außerordentlichen Kredite für Vollzug des neuen Vertrages mit England für Unterdrückung des Sklavenhandels. Es sollen 7 neue Schiffe erbaut und mehrere in den Häfen schon vorhandene wieder dienstfähig gemacht werden. In diesem Augenblicke trat Herr Guizot in den Saal und ward von seinen zahlreichen Freunden herzlich begrüßt. Der Marine-Minister theilte eine Abschrift des zu London am 29. Mai abgeschlossen Vertrages und die den Offizieren, welche die Station an der Afrikanischen Küste befehligen sollen, gegebenen Instruktionen mit.

Herr Thiers erinnerte an den vor drei Wochen von der Kammer gefaßten Beschluß in Betreff der Jesuiten. Dieser habe keine schwierige Unterhandlung zur Folge. Er hoffe daher bald eine Entscheidung. Der Großsiegelbewahrer: Die Regierung habe bis jetzt noch keinen Anlaß erhalten, die Gesetze, mit denen sie ausgerüstet sei, zu vollziehen. Sie fühle die Wichtigkeit der Sache und der übernommenen Verpflichtung und mache sich von neuem verbindlich, der Sache eine Entscheidung zu geben, sobald der Anlaß durch die Thatsachen dazu gegeben werde Herr Dupin der Aeltere: Schon seien drei Wochen seit dem Votum der Kammer verflossen. Die Gesetze seien klar und bestimmt; er hoffe, der Herr Großsiegelbewahrer werde sie vollziehen. Der Großsiegelbewahrer: Ob dies ein Vorwurf sein solle? Herr Dupin: Nein, vielmehr eine Zustimmung zu dem, was derselbe gesagt.

Die Pairs-Kammer genehmigte gestern sämmtliche Artikel des Gesetz-Entwurfes über die Bewaffnung der Festungswerke von Paris. Die Abstimmung über das Ganze des Entwurfs wird heute stattfinden.

Die legitimistischen Blätter kommen auf die Abdikation des Don Carlos zurück und legen großes Gewicht auf diesen Akt, so wie auf das Manifest des Prinzen von Asturien. Die Quotidienne bemerkt, daß man in Frankreich diesen Schritten nur einen lächerlichen Anschein zu geben suche, während in England mit geziemendem Ernst davon gesprochen werde.

Marschall Bugeaud beabsichtigt, den Feldzug gegen die Kabylen von Bugia im nächsten Herbste zu unternehmen. Er wird nur die Truppen, welche er auch gegenwärtig zu seiner Verfügung hat, dazu verwenden, da ihm neue Verstärkungen an Mannschaften aus Frankreich nicht bewilligt werden.

Nach der Revue de Paris wäre die Ernennung des Contre-Admirals Dupetit-Thouars zum Befehlshaber der Flotte, welche zur Ausführung ues neuen Vertrags mit England über die Unterdrückung des Sklavenhandels an die afrikanische Küste gesandt werden, als gewiß zu betrachten.

Herr Piscatory hat Paris verlassen, um an seinen Posten zu Athen zurückzukehren.

Es hat sich, wie schon erwähnt, das Gerücht verbreitet, die französische Regierung habe nach Empfang telegraphischer Depeschen aus Madrid die Ausweisung einer großen Anzahl von spanischen Flüchtlingen der karlistischen und exaltirten Partei aus Paris befohlen. „Wir wissen nicht", sagt die Presse, „ob diese Nachricht wahr ist, so viel aber steht fest, daß seit einigen Tagen unsere Hauptstadt ein allgemeiner Sammelplatz für spanische Exilirte und Flüchtlinge aller Parteien geworden ist, gegen welche die Regierung sich sehr gefällig gezeigt hat, obgleich die meisten keine Pässe haben. Am Sonnabend war große Bewegung unter ihnen."

Spanien.

Madrid den 6. Juni. Die Minister treten täglich in Berathung zusammen; man vermuthet, die Abdikation des Don Karlos mache ihnen Sorge. Die „Gaceta" giebt heute die Aktenstücke aus Bourges ohne Commentar. — Es hieß zu Madrid, die Regierung habe ein Supplement oder einen Anhang zu der (nicht ratificirten) Convention mit dem Römischen Hof erhalten; dieser „Appendix" soll noch weniger als das Hauptdocument geeignet sein, in Spanien angenommen zu werden.

Großbritannien und Irland.

London den 11. Juni. Ihre Majestät die Königin hat sich gestern mit ihren Gästen, dem Herzoge und der Herzogin von Nemours, welche, wie es heißt, vierzehn Tage hier verweilen werden nach Windsorschloß begeben.

Se Königl. Hoheit Prinz Heinrich der Niederlande, dritter Sohn des Königs Wilhelm II., ist am jüngsten Donnerstage auf einer Fregatte von

68 Kanonen auf der Höhe von Leith in Schottland angekommen und hat sich darauf nach Edinburg begeben, woselbst ihm ein festlicher Empfang, namentlich von Seiten der Garnison, bereitet wurde.

Im Parlamente waren gestern wiederum hauptsächlich irländische Angelegenheiten an der Tagesordnung.

Die letzte Abstimmung im Oberhaus (über die zweite Lesung der Maynootbill) war eine parlamentarische Curiosität. Die Lords finden sich sonst in der Regel nur spärlich zu den Sitzungen ein; 20 bis 30 machen schon ein volles Haus; es ist auch schon vorgekommen, daß vortreffliche Reden, Meisterstücke der Eloquenz, buchstäblich genommen vor zwei oder drei Pairs gehalten worden sind. Am 4. Juni aber waren 199 Pairs in Person erschienen und 96 Abwesende hatten ihre Vollmachten zur Abstimmung übertragen (was im Oberhaus erlaubt); von 295 Pairs haben sich nur 69 rein gehalten von der „Defection" (vom Aufgeben ihrer Grundsätze) — und diese 69 waren fast alle Conservative (strenge Tories und Anhänger der Hochkirche), das heißt Pairs, die noch vor kurzem als der Stamm der Partei galten, die ihren Führer, Sir Robert Peel, an die Gewalt gebracht hat; dagegen sind unter der Majorität von 226 Pairs über 100 Whigs und viele Bedienstete; die Stimmen der Bischöfe zählten den achtzehnten Theil aller Voten; von den 17 Stimmen der Bischofsbank votirten fünf für die Maynoothbill und zwölf dagegen; also war ihre eigene Majorität gegen den Minister nur sieben — Staub auf der Wagschale! — Kurz, das Haus der Lords hat sich durch sein Votum in der Maynoothsache bei der protestantischen Bevölkerung des Landes nicht wenig geschadet.

Belgien.

Brüssel den 10. Juni. Die Stadt ist in großer Aufregung, die Wahlen haben heute Morgen begonnen, heute Abend werden die Parteien ihren Sieg feiern und ihre Niederlage bejammern. Der Independent behauptet, daß die Corps-Chefs der Brüsseler Garnison den Offizieren, die zugleich Wähler sind, angedeutet, daß sie für die ministeriellen Kandidaten stimmeu möchten, widrigenfalls sollten sie sich ganz des Stimmens enthalten. — Das Ministerium hat einen Professor des Athenäums zu Hasselt seiner liberalen Ansichten willen abgesetzt; als seine Frau dies hörte, fiel sie todt vom Schlag getroffen nieder. Die Sache erregt in Hasselt große Erbitterung, da der Professor ein sehr geachteter Mann ist.

So eben trifft hier die Nachricht ein, daß in Antwerpen die Herren Osy, Rogier, Veydt und Loos gewählt worden sind. In Nivelles wurden die Herren Mercier, Jonet und de Merode wieder gewählt; Herr Lehon erhielt nur 555 Stimmen, während Herr von Merode 779 davontrug. In Dinant ist Herr Pirson wieder gewählt worden.

In der Nacht zum 5ten durchzogen große Volkshaufen mit dem Gesang: „Ça ira, ça ira, les Jesuites à la lanterne, ça ira, à la lanterne on les pendera" unsere Straßen. An den Thüren des Bürgermeisters und mehrerer Notabilitäten fand man Morgens Guillotinen und Galgen gezeichnet. Den Geistlichen wurde mehrmals zugerufen, sich nicht mehr auf der Straße zu zeigen, was dieselben auch wirklich vermeiden. Die Truppen sind in die Casernen consignirt worden. An den Straßenecken sieht man dagegen einen gewaltigen Anschlag, die Ankündigung eines Buches: „Der ewige Jude in einem Narrenhause," mit einer Carricatur, erschienen in der Druckerei der Jesuiten (bei Greuse und C.). — Heute zog das Militair förmlich felddienstmäßig ausgerüstet auf die Wachtposten.

Brüssel den 11. Juni. Heute ward im Moniteur das Resultat der neuen Wahlen für die Bezirke von Brüssel, Nivelles, Löwen, Antwerpen, Dinant, Philippeville, Mecheln, Courtray, Ostende und Namur publicirt. Zu Löwen und Namur haben die Liberalen das Feld räumen müssen; an diesen beiden Orten hat die katholische Partei, die das Ministerium unterstützt, allen Einfluß in Händen. Im Ganzen aber rühmt sich die liberale Opposition, keines ihrer bisherigen Kammermitglieder verloren und dazu noch sechs der ihrigen an die Stelle von Ministeriellen durchgebracht zu haben, und ihre Organe richten enthusiastische Lobreden an die Wähler von Brüssel und Antwerpen.

Schweiz.

Freiburg. — Verwichenen Sonntag soll Hr. Schultheiß Fournier auf dem Wege nach seinem Landgute von einem im Kanton Waadt niedergelassenen Reisenden aus Bern arg insultirt worden sein. — Dr. W. Snell, der seinen einstweiligen Aufenthalt in Murten genommen hat, soll von der Behörde die Weisung zur Räumung des Staatsgebietes erhalten haben.

Italien.

Rom den 26. Mai. In unsern höhern Gesellschaftskreisen herrscht große Stille, da von Fremden nur sehr wenige noch hier sind und die reichen Römer und Diplomaten bereits auf das Land zu ziehen und Badereisen anzutreten begonnen haben. Nur der russische Gesandte Graf Butenieff dürfte, wie man sich sagt, sehr bald eine lange Dienstreise nach Petersburg antreten. Denn es soll der Wille

des Kaisers sein, mit seinem hiesigen Minister unter vier Augen sich über zweckdienliche Maßregeln zu verständigen, die zu der von ihm so lange und so aufrichtig gewünschten definitiven Beilegung der Differenzen mit Rom beitragen möchten. Graf Butenieff soll nur die Zurückkunft eines von ihm gleich nach dem letzten Consistorium an den Kaiser gesendeten Kuriers mit der desfallsigen der Curie versprochenen Antwort abwarten wollen, um sich dann selbst auf den Weg zu machen. Er wird jedenfalls auf seinen Posten zurückerwartet. Seine häusliche Einrichtung deutet auf ein langes Hierbleiben hin, da der von ihm bezogene Palazzo Giustiniani (derselbe, dessen berühmte Galerie, die aber jetzt größtentheils abhanden gekommen), uns Goethe in seiner italienischen Reise beschreibt, auf neun Jahre gemiethet worden.

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 5. Juni. Aus den über die Reise des Kaisers hier eingegangenen Berichten erfährt man heute, daß Se. Majestät am 27sten v. M. von Iwanogrod, wohin Höchstderselbe an diesem Tage von Pulawy wieder zurückkehrte, Abends nach Brzes-Litewski (an der polnisch-litthauischen Grenze) abgereist und am 28sten Vormittags daselbst angelangt war.

Von der polnischen Grenze den 9. Juni. Der Herzog von Leuchtenberg hat wiederholentlich und dringend den Wunsch geäußert, einige Jahre in Begleitung seiner Familie im Auslande, (entweder in Paris oder in Baiern) zu verweilen. Der Kaiser hat bis jetzt sich nicht dazu verstanden, und es soll zu ernstlichen Conflikten zwischen den hohen Personen gekommen sein, die auszugleichen die Kaiserin und deren Tochter vergeblich bemüht waren. — Die „neue Kleiderordnung" für die Juden ist schon seit langer Zeit von dem in Petersburg fungirenden bekannten Comité vorgeschlagen worden, welches meistentheils aus Convertiten besteht. Der Garderobe- und Costume-Angelegenheit liegt die Idee zu Grunde, daß auf diese Weise die Juden den Tendenzen des Christenthums und der Civilisation zugänglicher gemacht werden sollen. Merkwürdigerweise will man die Abgaben derjenigen, welche die alte Tracht vorziehen, zur Verbesserung der Chausseen anwenden, und es steht zu erwarten, daß die letzteren wenigstens durch diese Prozedur sehr wenig gewinnen. (Bresl. Z.)

Donaufürstenthümer.

Von der Türkischen Grenze den 30. Mai. (K. Z.) Der Hospodar der Wallachei ist vor kurzem in großen Kummer versetzt worden durch die geheime Heirath seines jüngeren Sohnes mit einer Französin, Mdme. Gay, verwittweten Gräfin Dash, deren Bekanntschaft derselbe in Paris gemacht hatte. Der väterliche Widerwille gegen diese Ehe stützt sich eben so auf den Unterschied des Standes, als den noch fast größeren des Alters, indem Mdme. Gay schon über 40, während der Prinz kaum 22 Jahre zählt.

Türkei.

Konstantinopel den 29. Mai. Der Großfürst Konstantin wird erst gegen Anfang Juni alten Styls hier eintreffen, zu welcher Zeit auch die Vermählungsfeierlichkeiten der Schwester des Sultans stattfinden werden. — Wir hatten abermals eine große Feuersbrunst. Der größte Theil des armenischen Quartiers Samatia, gegen 2000 Häuser, wurde in der kurzen Zeit von fünf Stunden bei einem sehr heftigen Wind ein Raub der Flammen. In derselben Nacht brannte auch ein Magazin in Galata ab und Tags darauf das großherrliche Lustschloß in Tschamlitza, in welchem der Sultan Mahmud starb. Noch in keinem Jahre hat das Feuer hier so große Verheerungen angerichtet, wie in diesem.

Aegypten.

Alexandrien den 19. Mai. Am 14ten ist Kiamil Bey nach Konstantinopel abgereist, um 50,000 Thlr. und noch andere Geschenke für die junge Sultanin zu überbringen. Nach seiner Rückkehr wird er sich mit der jüngsten Tochter Mehmed Ali's vermählen.

An den Festungswerken von Alexandrien sind beständig 9000 Arbeiter beschäftigt.

Aus Kahira wird gemeldet, daß in den Provinzen die Rinderpest wieder ausgebrochen ist.

Die Hitze ist ungemein groß, und am 15 Mai um 3 Uhr Nachmittags stand das Réaum. Thermometer im Schatten + 38°; allerdings wehte gerade der heiße Wüsten-Wind Chamsin.

Vermischte Nachrichten.

Wesel. — Die Kornwucherer haben in ihrer Erwartung einer schlechten Erndte durch Aufkaufen alles Korns plötzlich den Preis des Brotes so gesteigert, daß man hier z. B. ein 12pfündiges Schwarzbrod, welches vor 14 Tagen noch 6 Sgr. kostete, mit 8 Sgr. bezahlen muß. Hoffentlich haben die Wucherer die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Das Wetter hat sich außerordentlich günstig gestellt, und die Preise beginnen wieder zu sinken.

Ein Sonderling. Ein reicher Engländer, Thomas Grahn, lebte seit 25 Jahren in Paris mit Uhrmacherei beschäftigt in einem Zimmer, das er nie verließ, und in welches er Niemand kommen ließ. Er machte eine Menge Erfindungen in diesem Fache, das er rein zu seinem Vergnügen betrieb, und wollte Niemand hinter seine Geheimnisse

(Beilage.)

Beilage
zur
Zeitung für das Großherzogthum Posen.

№ 140. Donnerstag den 19. Juni. 1845

kommen lassen, Speisen, Getränke und sonstige Bedürfnisse wurden auf einer Drehscheibe in sein Zimmer geschafft, eben so das Ueberflüssige aus demselben herausgebracht. Der Huissier hatte den Auftrag, täglich Morgens um sieben Uhr den Namen des Engländers durch die verschlossene Thür in das Zimmer zu rufen und abzugehen, wenn er Antwort erhalte, wenn er jedoch keine erhielte, öffnen zu lassen, weil er, der Engländer dann todt sein würde. Dieser Umstand trat nun am 15. April ein, die Thüre ward geöffnet, der Engländer lag, mit einem feinen Rädchen in der Hand, vom Schlage getroffen am Boden.

Unter den Studenten in Gießen befindet sich einer, der seit 1820 sich dort des Studiums wegen aufhält und in diesem Semester sein 25jähriges Studentenjubiläum zu feiern gedenkt. Er ist das bemoosteste Haupt unter allen deutschen Studenten. Was muß der in 25 Jahren Alles gelernt u. s. w haben!

Posen — Die hiesige Zeitschrift „Dziennik domowy" (eine Art Modezeitung) welche sich durch zeitgemäße leitende Artikel, so wie durch die gediegensten Original-Novellen (z. B. eines L. Siemieński) vortheilhaft auszeichnet und auf die ausgedehnteste Verbreitung Ansprüche machen darf, auch den der Polnischen Sprache kundigen Deutschen mit vollem Rechte empfohlen werden kann, leitet ihre neueste Nummer mit folgendem, den verschiedenen Klatschereiarten gewidmetem Artikel ein: Dem gewöhnlichen Begriffe von Klatschereien zufolge, sollen dieselben an und für sich eine so geringfügige und miserable Sache sein, überdies die Beschäftigung und üble Angewohnheit so unbedeutender und kleinlicher Menschen ausmachen, daß über Klatschereien in einer Zeitung zu sprechen beinahe als Beleidigung derselben erscheinen möchte. Wir aber betrachten Klatschereien in einem ganz anderen Lichte, und so könnten wir dreierlei Arten derselben aufführen, nämlich die politischen, speculativen und sinnlosen Klatschereien. Nur die dritte Art kann man als das Resultat des Müßiggangs und die Frucht leerer Hirne und Herzen gleichgültig übergehen; was dagegen die beiden ersten Arten anlangt, so würden wir eine gehörige und zwar allseitige Anschauung derselben gerathen finden. Wir kennen eine Menge Menschen, die herum rennen und flüstern: „ich bin beim Minister gewesen; — ich habe den und den Beamten gesprochen; — habe da und da den und den Gelehrten gesehen; — von diesen weiß ich's also gewiß und will dir Alles sagen, aber nur unter dem Siegel der Verschwiegenheit und nur dir allein." Dergleichen Klatschereien sind in der Regel nicht aus der Luft gegriffen, sondern vielmehr das Resultat gut berechneter Combinationen und sollen ihre Früchte tragen, theils durch Vorbereitung der Gemüther auf ein außerordentliches Ereigniß, theils auch, daß auf diese Weise in einen Bienenkorb geblasen wird, um zu erfahren, wie die Bienen summen, ob mehr Drohnen oder mehr Arbeitsbienen vorhanden sind, und ob das Schwärmen nahe oder fern ist. — Wenn also Jemand zu Dir kommt und sagt: Ich weiß es ganz genau, denn ich habe es vom Minister selbst, vom Kommandirenden, Präsidenten gehört, dem kannst Du dreist antworten: „Es kann auf Gottes Erdboden keinen hohen Beamten geben, der sich Dir anvertraute, und ist Dir etwas der Art gesagt worden, so hat man sich einen Spaß mit Dir gemacht; man hat die Worte nur so hingeworfen, nicht aus innerster Ueberzeugung; denn hohe Posten werden nur mit umsichtigen Männern besetzt, die nichts ohne Zweck sagen, und solche sind wohl darauf bedacht, wen sie vor sich sehen und wie es dieser wohl weiter befördern könnte." Es ist auch eine zu erwiesene und durch vielfache Erfahrung zu sehr bestätigte Sache, daß jeder Klatschnarr gar zu gern die Urheber seiner Nachrichten erhöht, und bei Angaben, die ihm der Koch, Reitknecht oder Bartkratzer des Ministers hat zukommen lassen, gleich die Excellenz selbst zum Beweise aufgeführt. Daher wird wohl das Gerathenste sein, solche Klatschbrüder, die stets hohe und beamtete Personen anführen, für eingeweihte oder auch unschuldige Werkzeuge böser Absichten zu halten. Ob er ein Eingeweihter ist, oder wie ein Vogel angeleimt, darüber werden am Besten seine Fähigkeiten Aufschluß geben. Ist er kein kopfloser Mensch, so bearbeitet er ein gut angelegtes, überdachtes Werk mit Sachkenntniß und sucht dabei in der Regel einen guten Schnitt, ein Aemtchen für sich oder Andere, überhaupt Vortheil, besonders den eigenen. Ist es erlaubt, seinen Kopf nach aller Gründlichkeit des Linné'schen und Jussieu'schen Systems der Pflanzenkunde zu den Kohlköpfen zu zählen, alsdann steht er gewiß schuldlos da. So einen kann man sogar anhören. Ein Mensch, der schon manche Falte des menschlichen Herzens ergründet, überhaupt Manches durchgemacht, die Welt kennt und die unwürdigen auf derselben in Gebrauch gezogenen Mittel, der betrachtet einen hohlköpfigen Klatschbruder für eine Charade und berechnet oft etwas aus dessen Reden, obgleich der Aermste selbst nicht weiß, um was es sich handelt. Wenn wir daher denjenigen, der viele wichtige Neuigkeiten und Alles von offiziellen Personen hat, aus dem Pflanzenreiche in das der Thiere versetzen wollten, so würde er stets einen Fuchs oder einen Schöps abgeben. — Wer speculative Klatschereien anhören will, der besuche die Pariser Börse, oder möge auch die Handelsnachrichten am ersten Tage des Wollmarkts in Posen

einziehen, Mütter heirathsfähiger Töchter belauschen, Kritiken über schöne Theaterheldinnen lesen, oder Buchhändler über Werke sprechen hören, die sie in Verlag genommen u. s. w. — Die dritte Art von Klatschereien, die sinnlosen nämlich, übergehen wir aus dem Eingangs angegebenen Grunde mit Stillschweigen. — Im Allgemeinen müssen wir in Betreff der Klatschereien den geneigten Leser darauf aufmerksam machen, daß sie keineswegs als geringfügig betrachtet werden dürfen, denn sie spielen häufig auch im Leben der Völker eine gewichtige Rolle. Manche Klatscherei, die zur rechten Zeit während der Kammersession aus den Tuillerieen schlüpft und sich in der Deputirten-Kammer oder im Luxembourg Eingang verschafft, übt einen Einfluß, der ganz Europa durchbebt. — So viele Menschen schreiben Werke ohne Zweck, verarbeiten das kostbare schneeweiße Papier zu beklecksten, und zu untergeordnetem Gebrauch geeignetem, sonst aber ganz werthlosem Maculatur. Wollte sich doch einer von ihnen daran machen und die Sache genauerer Untersuchung würdigen, er könnte fürwahr das System einer neuen Wissenschaft ergründen, er benenne sie z. B. Plotogonie (Klatschjagd). Der Name selbst würde gleichsam eine Verwandtschaft der Griechischen und Polnischen Philosophie andeuten, denn er würde sich der Benennung Cosmogonie nähern, zugleich das Jagen unserer Landsleute nach Klatschereien bezeichnen, und ihnen die Ueberzeugung beibringen, daß die Klatschbrüder dem Vaterlande mehr Schaden gestiftet, als die Verräther. . . . i.

(Eingesandt.)

Erneuerte gehorsamste Bitte um Belehrung.

Es waren 77 Bürger, welche die Stadtverordneten-Versammlung, zufolge Beschlusses vom 2. Januar a. c., in einem Gusse für nicht qualifizirt zu Stadt-Verordneten erklärt hat.

Aus der Stadtverordneten-Versammlung sind 6 Mitglieder zur Einschätzungs-Commission deputirt und bei derselben thätig gewesen.

Bevor die Einziehung der neuen Steuer geschehen konnte, mußte die Einschätzungs-Liste erst die Genehmigung der Stadt-Verordneten erhalten, der Versammlung also vorgelegen haben.

Dieselbe hatte sonach schon früher anerkannt, daß unter jenen 77 mindestens über $\frac{2}{3}$tel mehr als 800 und bis 2000 Rthlr. und darüber an Einkommen haben müssen.

Dennoch wurden alle 77 für nicht qualificirt anerkannt! also — da auch nicht gegen einen von ihnen eine Kriminal-Untersuchung schwebt — angenommen, daß Keiner ein Einkommen von 800 Rtlr. habe.

Gegen diesen Beschluß protestirten einige Zwanzig sehr hochbesteuerte 77er.

Die Stadtverordneten-Versammlung hat hierauf, ohne Rücksicht auf alles Vorhergegangene, eine Commission aus zweien ihrer Mitglieder ernannt, welche die Bücher der Protestirenden einsehen und sich daraus überzeugen soll, ob ein Jeder von ihnen auch wohl das Qualifikations-Einkommen von 800 Rtlr. habe.

Da nun früher zu den 9 achtbaren Bürgern, der aus 15 bestehenden Einschätzungs-Commission schon 6 Stadt-Verordnete, die HH. Czwalina, Kaulfuß, Kolanowski, Milewski, Träger und Veit committirt waren, — und sonach die protestirenden 77er schon eingeschätzt hatten, das Einkommen dieser jetzt aber neuerdings durch 2 Stadtverordnete, die HH. Dr. Gąsiorowski und Zimmermeister Krzyżanowski untersucht werden soll, — die Qualifikation beider Herren zur Untersuchung kaufmännischer Bücher kann doch wohl nicht in Zweifel gezogen werden? — so erlaube ich mir, die geehrte Stadtverordneten-Versammlung

um eine hochgeneigte Belehrung über das Vertrauens-Verhältniß ganz gehorsamst zu bitten, welches sie ihren eigenen verschiedenen Commissionen zu Theil werden läßt.

Vielleicht unterstützen die 6 früher committirt gewesenen Herren meine Bitte? —

Ich will gern auf die schon zweimal erbetene Belehrung verzichten, wenn ich sie nur hierüber erhalte.

Fr. Bielefeld.

(Eingesandt.)

Die Zeitung vom 17ten d. No. 138. bringt eine anonyme Erwiderung auf meinen Aufsatz in Nro. 136. vom 14ten d.

Der Herr Verfasser derselben widerlegt meine Ansicht, die nur den Punkt des Rechts im Auge hatte, durch philantropische Rücksichten. Aber auch diese sind nicht schwer zu bekämpfen. Die Häuserzahl auf der Wallischei, Schrodka, Fischerei, St. Martin und St. Adalbert, ist nicht so bedeutend, als die in der Alt- und Neustadt; auch ist es nicht richtig, daß jene Stadttheile ausschließlich nur arme Hausbesitzer enthalten: im Gegentheil giebt es in allen diesen Stadttheilen wohl eben so viel und vielleicht mehr, ihren Verhältnissen nach, sich in guten Umständen befindende Besitzer, als arme. Diese letzteren, der Gesammtheit gegenübergestellt, bilden dennoch einen so unbedeutenden Theil der Einwohner Posens, daß es ungerecht erscheint, zu ihren Gunsten so Viele zu besteuern. Hiernächst steht schon lange unumstößlich fest, daß gerade kleine Wohnungen im Verhältniß die höchsten Miethen zahlen, sie sind also mit ihren kleinen und wohlfeil erkauften Grundstücken hierin schon im Vortheil. Auch wird ihnen dadurch eine bedeutende Erleichterung erwachsen, daß die, ihre Grundstücke bisher so unverhältnißmäßig belastende Rauchfangssteuer in eine, gewiß nur sehr geringe Grundsteuer umgewandelt wird. Endlich aber wird das Laternen- und Nachtwächtergeld — wenn keine Aenderung im Einziehungsmodus eingetreten ist — nach der Hausfront-Länge und für die Vorstädte noch dazu nach geringeren Sätzen eingezogen, so daß sie also immer nur einige Silbergroschen zu zahlen haben, wo die Stadthaus-Besitzer Thaler steuern.

Die Philantropie aber kann doch unmöglich verlangen, daß zu Gunsten von Silbergroschenzahlern auch Thaler-Zahler von einer Steuer befreit und sonach, wie ich schon auseinandergesetzt habe, mit Geschenken bedacht werden, um Personen damit zu belasten, die bis jetzt von dieser Steuer frei waren.

Denn dafür, daß sie bei Abend — bei Nacht kann man nicht sagen, weil um 11 Uhr die Lampen gelöscht werden, auch nicht brennen, wenn Mondschein im Kalender steht — eine spärliche Beleuchtung ha-

ben, die der Hausbesitzer theilweise bezahlt, dafür zahlen sie diesem eine reichliche Miethe.

Fr. Bielefeld.

Nothwendiger Verkauf.

Ober-Landesgericht zu Posen.

Das Rittergut Zielencino im Kreise Kosten, landschaftlich abgeschätzt auf 26,901 Rthlr. 8 Sgr., soll am 7ten Oktober 1845 Vormittags um 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Taxe nebst Hypothekenschein und Bedingungen können in unserem IV. Geschäfts-Bureau eingesehen werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Real-Gläubiger:

1) die Geschwister Anna und Ursula v. Kraszkowska,
2) die Peter Sibilskischen Erben und die Helena verwittwete Sibilska, jetzt verehelichte Sternal,
3) der Vormund des Joseph Kubicki,
4) die Geschwister Antonina und Marianna Banaszka,
5) die Geschwister Beroszyński, Victoria, Carolina, Joseph, resp. deren Vormund,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Posen, den 12. Februar 1845.

Königl. Ober-Landesgericht I. Abtheilung.

Proclama.

Auf dem adlichen im Gnesener Kreise belegenen Gute Charbowo stehen Rubrica III. No. 3. 6943 Rthlr., welche der Vorbesitzer Boguslaus Nabram Horn von Rogowski besage Notariats-Obligation vom 14ten Juni 1808 dem Paul Brudzewski als ein unverzinsbares, zu Johanni 1809 zurückzahlbares Darlehn verschuldete, auf die Anmeldung der Salomea gebornen Rochenbach, erster Ehe Brudzewska, zweiter Ehe Podgorska, und auf Grund des obervormundschaftlichen Konsenses vom 21sten Oktober 1822 ex decreto vom 5ten December 1825 eingetragen.

Von diesem Kapitale von 6943 Rtlr. sind darauf durch Verfügung von demselben Tage auf Grund des Urtels des Civil-Tribunals zu Posen vom 16ten December 1815 für die erwähnte Salomea zuletzt verehelichte Podgorska,

1125 Rthlr. nebst 5 pro Cent Zinsen seit dem 1sten Oktober 1808,
1500 Rthlr. nebst gleichen Zinsen, und
2250 Rthlr. nebst 5 pro Cent Zinsen vom 24sten Juni 1801,

subingrossirt.

Ueber die Hauptforderung von 6943 Rthlr. ist ein Hypotheken-Dokument, bestehend aus der Obligation vom 14ten Juni 1808 dem vormundschaftlichen Konsense vom 21sten Oktober 1822 und einem Hypotheken-Rekognitions-Scheine vom 5ten December 1825 gebildet.

Demnächst ist auch über die zuletzt erwähnten, für die Salomea von Podgorska subingrossirten Posten ein Hypotheken-Dokument gefertigt; dieses bestand:

1) aus dem vorerwähnten Original-Hypotheken-Dokumente über die Post von 6943 Rthlr.;
2) aus dem Erkenntnisse des Civil-Tribunals in Posen vom 16ten December 1815, und
3) einem Hypotheken-Rekognitions-Scheine vom 5ten December 1825 über die subingrossirten Posten.

Dieses Hypotheken-Dokument ist verloren gegangen.

Es werden daher alle, welche als Eigenthümer, Pfandinhaber, Cessionarien, oder sonst aus irgend einem Grunde an die zu löschende Post und das erwähnte, darüber ausgefertigte Dokument Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, diese ihre Ansprüche spätestens im Termine den 25sten September d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dem Deputirten Herrn Ober-Landesgerichts-Referendarius v. d. Osten anzumelden, widrigenfalls die Präklusion aller ihrer Ansprüche ausgesprochen und ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Bromberg, den 30. Mai 1845.

Königl. Ober-Landesgericht. 1. Abtheilung.

Edictal-Citation.

Der Gutspächter Alexander von Żurawek, welcher sich zuletzt in Iwno, Schubiner Kreises, aufgehalten, und seit dem Jahre 1799 keine Nachricht von sich gegeben hat, so wie die von ihm etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer werden hiermit aufgefordert, sich in dem auf den 22sten September 1845 Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Land- und Stadtgerichts-Rath Schadenberg in unserm Gerichts-Lokale anberaumten Termine schriftlich oder persönlich zu melden und weitere Anweisung zu erwarten, widrigenfalls der Alexander v. Żurawek für todt erklärt und das von ihm zurückgelassene Vermögen den gesetzlichen Bestimmungen gemäß verwendet werden wird.

Bromberg, den 5. November 1844.

Königliches Ober-Landesgericht.
II. Abtheilung.

Bekanntmachung

Die Reinigung der Rauchröhren des Ingenieur- und Bauhofs-Etablissements, so wie mehrerer anderer Königl. Dienstwohnungen und der der Fortification gehörigen Gebäude, soll nach den bestehenden polizeilichen Verordnungen vom 1. Juli d. J. an, anderweitig auf ein oder mehrere Jahre verdungen werden.

Qualificirte Schornsteinfegermeister, welche diese Reinigung zu übernehmen gesonnen sind, werden hierdurch aufgefordert, ihre schriftlichen Angebote versiegelt, unter Angabe des Inhalts auf der Adresse bis

Montag den 23sten Juni cur. Vormittags 9 Uhr

im Büreau der unterzeichneten Direction, woselbst die näheren Bedingungen eingesehen werden können, einzureichen. Zur gedachten Zeit sollen die bis dahin eingegangenen Offerten in Gegenwart der sich einfindenden Submittenten eröffnet und eine Verhandlung darüber aufgenommen, event. ein Licitationsverfahren daran geknüpft, auch demnächst mit dem Mindestfordernden, falls dessen Gebot annehmbar erscheinen sollte, der erforderliche Kontrakt abgeschlossen werden.

Posen, den 17. Juni 1845.

Königliche Festungsbau-Direktion.

Champagner-Auktion.

Freitags den 20. Juni Vormittags 10 Uhr sollen für Rechnung eines französischen Hauses in dem Königl. Packhof-Gebäude auf der Wilhelmsstraße 100 Flaschen ächter Champagner-Wein in Parthien à 10 Flaschen versteigert werden.

Anschütz,
Hauptmann a. D. u. Königl. Aukt.-Komm.

Ein sehr vortheilhafter Kauf von Gütern, welche im Departement Posen belegen, im Jahre 1826 landschaftlich auf 43,902 Rthlr. abgeschätzt sind, und zwar exclusive der Forst, welche im vorigen Jahre gerichtlich auf 14,337 Rthlr. taxirt worden, mit einer Zinsen-Revenue von 800 Rthlr. jährlich, wird hiermit empfohlen. Die Anzahlung beträgt 13,000 Rthlr. Ueber die übrigen Verhältnisse ertheilt der Kaufmann J. N. Leitgeber in Posen, Gerberstraße No. 16. Auskunft.

Eine Wohnung ist während Johanni, Markt No. 86., zu vermiethen. W. Krause.

Zur radicalen Vertilgung der Hühneraugen empfiehlt ein als bewährt anerkanntes Mittel:

L. Klawir, Breslauerstr. No. 14.

Donnerstag den 19. Juni:

Gung'lsches Konzert.

Abonnementbillets à Dutz. für 1 Familie 1 Rtlr. 20 Sgr., für 1 Person 1 Rthlr., werden auf Verlangen jederzeit in der Musikalienhandlung der Herren **Gebrüder Scherk** ausgegeben, und sind solche für alle 12 Konzerte gültig. C. Bornhagen.

Donnerstag den 19. Juni:

Großes Gartenkonzert.

Anfang 6 Uhr Nachmittags. Entrée $2\frac{1}{2}$ Sgr. Ein Herr kann zwei Damen entréefrei einführen. Zum Abendessen: Spargel, Aal und verschiedene Braten, welches auf der kleinen **Gesellschafts-Insel** genossen werden soll, zu welchem Behuf die nöthigen Arrangements getroffen werden.

Gerlach.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel

Den 14. Juni 1845.	Zins-Fuss.	Preus. Cour Brief.	Preus. Cour Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{12}$	$99\frac{7}{12}$
Präm.-Scheine d. Seehandlung	—	$92\frac{3}{4}$	—
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{2}$
Berliner Stadt-Obligationen	$3\frac{1}{2}$	100	$99\frac{1}{2}$
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{3}{4}$	—
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	104	—
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{3}{4}$	$97\frac{1}{4}$
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$98\frac{1}{2}$
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{4}$	$98\frac{3}{4}$
Kur- u. Neumärkische dito	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{4}$	$98\frac{3}{4}$
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	—	99
dito v. Staat. Lt. B.	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{2}$	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{2}{3}$	$13\frac{1}{6}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	$12\frac{7}{12}$	$12\frac{1}{12}$
Disconto	—	$3\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	—	201
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	181	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	$103\frac{1}{2}$
Berl. Anh. Eisenbahn	—	148	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	$101\frac{3}{4}$
Düss. Elb. Eisenbahn	5	$102\frac{1}{2}$	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	100	—
Rhein. Eisenbahn	—	98	97
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	$99\frac{1}{2}$
dto. vom Staat garant.	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{2}$	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn	5	—	162
dito. dito. Prior. Oblig.	4	—	—
Ob.- Schles. Eisenbahn	4	117	—
do do. do. Litt. B. v. eingez.	—	—	$108\frac{1}{2}$
Brl.-Stet. E. Lt. A und B.	—	$127\frac{1}{2}$	$126\frac{1}{2}$
Magdeb-.Halberstädter Eisenb.	4	—	109
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
dito. dito. Prior. Oblig	4	—	—
Bonn Kölner Eisenbahn	5	—	—
Niedersch. Mk. v. c.	4	—	—

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 16. Juni 1845. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rtl.	Preis von Sgr.	Preis von Pf.	Preis bis Rtl.	Preis bis Sgr.	Preis bis Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	1	16	6	1	18	6
Roggen dito	1	10	—	1	12	—
Gerste	1	5	—	1	10	—
Hafer	—	26	—	—	29	—
Buchweizen	1	10	—	1	14	—
Erbsen	1	10	—	1	14	—
Kartoffeln	—	15	—	—	17	6
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	1	2	6	1	5	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	8	5	—	8	10	—
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	10	—	1	20	—